

Citation style

Unger, Thorsten: review of: Martin Siemsen (ed.): Justus Möser, Justus Möser Lesebuch, Bielefeld: Aisthesis-Verlag, 2017, in: Osnabrücker Mitteilungen, 122 (2017), p. 276-277, DOI: 10.15463/rec.reg.1642233835

First published: Osnabrücker Mitteilungen, 122 (2017)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

terhin reklamierten, und oft mit Erfolg. Die unterbäuerlichen Schichten konnten allenfalls im Leinengewerbe neue Erwerbsmöglichkeiten finden. Die Gewerbefreiheit hatte nur geringe Wirkung, doch blühte das Hauptgewerbe des Departements, die Leinenspinnerei und -weberei, auf, zumal die Kontinentalsperre die englische Konkurrenz ausschaltete und die Kaufleute neue Märkte erschlossen. Ähnliches galt für die Herforder Baumwollmanufaktur. Insgesamt verdoppelte sich die Produktion. Die wirtschaftliche Blüte erreichte zwischen Mitte 1809 und 1811 breite Kreise der Bevölkerung und trug sehr zur Akzeptanz des Staates bei (S. 191–204).

Die in der Verfassung vorgeschriebene Gleichheit aller Menschen bedeutete auch die Abschaffung der Sondergesetze für Juden. Deren Freizügigkeit setzte sich jedoch erst nach und nach gegen erhebliche Widerstände auch der neuen lokalen Obrigkeiten durch. Die Geschichte der Juden wird anschaulich analysiert (S. 204–235). Besonderes Interesse verdient der Abschnitt zur Pressepolitik (S. 260–270) sowie zu den teils gewaltsam eskalierenden Konflikten zwischen Obrigkeit und Untertanen über die Konskriptionen (S. 270–291), die ständigen Einquartierungen aufgrund von Durchmärschen (S. 293–298) sowie die Unruhen im „Krisenjahr“ 1809 vor allem aufgrund der Steuererhebungen (S. 299–318).

Als die Annexion Norddeutschlands durch französischen Senatsbeschluss (13. Dezember 1810) ab März 1811 umgesetzt wurde, Norddeutschland unter direkte französische Herrschaft kam und Minden-Ravensberg geteilt wurde, erodierte bei wirtschaftlicher Stagnation auch die Zustimmung der Bevölkerung zu dem „Verfassungsstaat“. Die Rückkehr der Preußen im November 1813 setzte den Schlusspunkt der „revolutionären Neuordnung auf Zeit“, von der manches wie die Gewerbefreiheit und die staatliche Durchdringung des Landes blieb. Viele Beobachtungen des Buches werden sich auf das Osnabrücker Land übertragen lassen. Seine Lektüre lohnt!

Münster

Gerd Dethlefs

Justus Möser Lesebuch. Zusammengestellt und mit einem Nachwort von Martin SIEMSEN (Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 63), Bielefeld: Aisthesis-Verlag 2017, 162 S., zahlr. Abb., 8,50 €.

Etwas über Justus Möser (1720–1794) in den Osnabrücker Mitteilungen zu schreiben ist wie die berühmten Eulen nach Athen zu tragen. Denn Möser zählt unbestritten zu den bedeutsamsten Persönlichkeiten der Friedensstadt. Er wurde bereits mit vielen Publikationen – zuletzt: Justus Möser im Kontext. Beiträge aus zwei Jahrzehnten, hg. von Martin Siemsen und Thomas Vogtherr (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 55), Osnabrück 2015 – und Ausstellungen bedacht und ihm wurden auch im Stadtbild zahlreiche Denkmäler gesetzt. Und nicht zuletzt sollte Möser durch die dem Verein für Geschichte und Landeskunde angegliederte Justus-Möser-Gesellschaft der Leserschaft bekannt sein.

Als Vorbote des 2020 anlässlich seines 300. Geburtstags anstehenden Jubiläums ist in der Reihe „Nylands Kleine Westfälische Bibliothek“ nun ein weiteres Werk über den bedeutenden Staatsmann erschienen, wenngleich man auch fast sagen könnte, es ist ein weiteres Werk von ihm erschienen. Denn das von Martin Siemsen zusammengestellte und hier anzuzeigende „Lesebuch“ lässt in den meisten Fällen Justus Möser

selbst sprechen, sei es in Briefen oder durch seine vielfältigen Publikationen. Die ausgewählten Textpassagen sind, soweit datiert, chronologisch angeordnet, so dass der Leser anhand der Quellen durch das Leben Möser geleitet wird. Der Band wird von einem Nachwort des Herausgebers (S. 144–153), einer Literaturliste (S. 154), einer Auflistung der im Band genannten Korrespondenzpartner (S. 155) sowie den Text- und Bildnachweisen abgerundet (S. 156–161).

Der Band erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, liefert aber einen guten Einstieg in die Gedankenwelt und das Werk Justus Möser. Die ausgewählten Textpassagen stehen exemplarisch für sein umfangreiches Schaffen als Jurist, Schriftsteller, Publizist und Historiker; sie zeigen auch, mit wem er korrespondierte und welchen Stellenwert er, auch außerhalb Osnabrücks, in der damaligen Zeit einnahm.

Osnabrück

Thorsten Unger

Siegfried SCHMIEDER (Bearb.), *Die Ratsprotokolle und Kämmererechnungen der Stadt Warendorf 1766–1790* (aus dem Nachlass herausgegeben) (Warendorfer Geschichtsquellen 11), Warendorf: Burlage Druck 2016, 910 S., 30,- €.

Die Edition der Warendorfer Ratsprotokolle und Kämmererechnungen zählt zu einem der Hauptwerke von Siegfried Schmieder, dem langjährigen Leiter des Kreisarchivs Warendorf, der 2010 plötzlich verstarb. Aus seinem Nachlass wurde nun der vorletzte Band der von ihm seit 1993 herausgegebenen und von ihm selbst bearbeiteten Reihe der Warendorfer Ratsprotokolle und Kämmererechnungen zwischen 1571 bis 1803 publiziert. Er umfasst die Jahre 1766 bis 1790. Damit liegen schon jetzt, vor der Veröffentlichung des letzten Bandes für die Jahre 1791–1803, an dem aktuell gearbeitet wird, 8.800 Seiten Ratsprotokolle und Kämmererechnungen vor. Diese Reihe ist ein grundlegendes Quellenwerk zur Geschichte der Stadt und des Fürstbistums Münster von der Reformationszeit bis zur Säkularisation 1803, mit der auch die Aufhebung der altstädtischen Freiheit Warendorfs einherging. Sie bietet zahlreiche Zugänge zur Warendorfer Stadtgeschichte.

Die Edition erschöpft sich nicht in einer Transkription der niederdeutschen Texte in eine lesbare Form. Siegfried Schmieder hat nur die ersten Protokolle des 16. Jahrhunderts im ersten Band der Ratsprotokolle wortgetreu ediert, alle weiteren Protokolle und Kämmererechnungen registrierte er ausführlich, womit er dem Leser eine schnelle Orientierung in dieser ansonsten sperrigen Quelle ermöglicht. Die Protokolle erhielten in der Edition ab dem ersten Band eine laufende Nummer, beginnend mit der Nummer „RP 1“, dem ersten edierten Warendorfer Ratsprotokoll. Diese Editions-Signatur weicht aus pragmatischen Gründen von der Archivsignatur des Bandes ab, auf die allerdings immer verwiesen wird. Der vorliegende Band startet bei den Ratsprotokollen mit der Nummer „RP 6361“ (S. 7) und schließt mit der Paraphrase des Protokolls unter der Nummer „RP 6474“ (S. 497), bei den Kämmererechnungen – für die das Kürzel „KR“ gewählt wurde – startet der Band mit der Nummer „KR 1771“ (S. 505) und endet mit der Nummer „KR 1870“ (S. 806–814).

Der Aufbau der Protokoll- und Kämmererechnungen folgt einem identischen Schema: In der Kopfzeile findet sich die Signatur des Original-Ratsprotokolls, darun-